

Der Alpenpalast

Aus dem OeAV-Museum, Teil XII

Univ.-Prof. Dr. Martin
Scharfe, Deutschland

Die alpinistische Bewegung hatte schon in dem Augenblick einen frühen Höhepunkt erreicht, als zum ersten Mal ein wenn auch bescheidenes Gebäude eigens zu dem Zweck errichtet wurde, die Besteigung von hohen Bergen zu erleichtern. Das war im Jahre 1785 der Fall, in dem der Genfer Gelehrte und Bergsteiger Saussure gleich zwei steinerne „Hütten“ bauen ließ, um seinem heiß erstrebten Ziel, den Montblanc zu besiegen, näherzukommen. Nur vier Jahre später veranlasste er auf dem Col du Géant einen weiteren Bau, und 1793 sorgten andere Genfer Bergbegeisterte für die Errichtung eines kleinen steinernen „Asyls“ für Forscher, Maler und Naturbewunderer auf dem Montanvert (also ebenfalls im Montblancgebiet) – eines kleinen „Tempels“, wie wir lesen, welcher der „Natur“ – genauer: der Naturwissenschaft – geweiht sein sollte. Das Bauwerk verfügte über einen Herd, und als weiteres Inventar war vorgesehen: Utensilien zur Feuer- und Lichtbereitung, Hängematten, eine Axt, eisenbeschlagene Alpenstöcke, Thermometer, Barometer, Leinwand und Verbandszeug. Der Stifter dieser Unterkunft nannte sich einen „Freund der Freiheit“ – im Klartext: der Revolution.

Tempel und Paläste

Größer könnte der Gegensatz zum Finanzier und Organisator



J. Pögl, Erstbesteigung des Großglockner, (Kopie nach J. Scheffer v. Leonhardshoff, 1803), Öl/Leinwand, 1928; © Alpenverein-Museum, Innsbruck

des ersten „strategisch“ geplanten Hüttenbaus in den Ostalpen nicht sein: es war ein Angehöriger des Hochadels, nämlich der Klagenfurter Fürstbischof Franz Xaver, Altgraf zu Salm-Reifferscheidt, der 1799 den seinen Namen führenden Stützpunkt, die „Salmhütte“, am Rande des Leiterkeeses errichten ließ, um die Besteigung des Glockners zu ermöglichen. Unser Bildausschnitt zeigt links den damals fünfzigjährigen Bischof hoch zu Ross mit einem Teil seines Mitarbeiterfolges und rechts einige der unentbehrlichen Heiligenbluter Gehilfen, die ja als die wahren Erstersteiger gelten müssen.

Hinten im Zentrum des Bildes aber sehen wir vor dem Gletscherabbruch breit hingelagert

die heute nicht mehr existierende Hütte, welche Ausgangspunkt für die Expeditionen 1799 (zum Kleinglockner) und 1800 (zum Großglockner) war, in den Jahren danach jedoch geplündert wurde und verfiel. Einer der Berichterstatter nannte sie „ein außerordentliches Werk“, ja gar einen „Alpen-Pallast“. Und das war sicher nur halb ironisch gemeint, denn außer den drei Räumen, die durch Türen voneinander getrennt waren, gab es noch eine an die Bergseite angebaute Küche, in welcher der mitgebrachte Koch (aus „Vorräthen aller Art vom Brode bis zur Ananas“) ein so köstliches Mahl bereitete, dass es einem der Teilnehmer vorkam, als speiste man „in des Fürsten Pallaste zu Cla-

genfurt“, ja als sei man „in die üppigen Gefilde Calabriens veretzt“!

Bequemes Wohnhaus

Viel schlichter war die Hütte angelegt, die Erzherzog Johann von Österreich nur wenige Jahre später, 1805, erbauen ließ, damit der Ortler leichter zu ersteigen sei; auch sie ist bald darauf verfallen. Und der andere Plan des bergbegeisterten Johann, „auf der schönen Alpwiese am Fuße des Ortles und Königspitzferners ein für Reisende bequemes Wohnhaus zu bauen“, konnte, der kriegerischen Zeitläufte wegen, nie verwirklicht werden. ■